

# Kälteschutzkleidung und was darunter?

Autor(en): **Gimpel, S. / Umbach, K. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **102 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-678595>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kälteschutzkleidung und was darunter?

**Kälteschutzkleidung soll den menschlichen Körper primär vor niedrigen, aber auch Umgebungstemperaturen, mechanischen Einwirkungen und Klimaeinflüssen schützen. Die Hersteller von Schutzkleidung bieten eine Vielzahl von Varianten mit unterschiedlichen Gebrauchseigenschaften an, so dass dem Verbraucher die Auswahl schwer fällt. Dabei ist die Schutzkleidung nur ein Teil der Bekleidung. Unter der Schutzkleidung werden auch noch Bekleidungsstücke getragen, die auf die Schutzwirkung und den Tragekomfort Einfluss haben.**

## 1. Einleitung

Wie kann eine optimale Schutzwirkung und ein guter Tragekomfort des Kleidungssystems erzielt werden?

Der Tragekomfort ist das Ergebnis einer ausgewogenen Wechselwirkung zwischen Körper, Klima und Kleidung. <sup>1/</sup> Es muss also ein optimales Verhältnis zwischen Schutzwirkung, die möglichst gross sein soll und der Belastung durch die Kleidung, die möglichst gering sein soll, gefunden werden. Um den Tragekomfort näher bestimmen zu können, soll die Beziehung zwischen dem Menschen, seiner Kleidung und der Umgebung hier näher betrachtet werden.

## 2. Wärmeaustausch zwischen Mensch und Umwelt

Eine Bedingung für das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des Menschen ist das Gleichgewicht seiner Wärmebilanz. Dieses Gleichgewicht wird einerseits durch die Thermoregulation des menschlichen Organismus und andererseits durch die Bekleidung erreicht.

Bei physischer Arbeit wird die Wärmebildung im Organismus deutlich erhöht. Sie kann je nach körperlicher Belastung zwischen 100 und 800 W/h liegen. Um eine konstante Kerntemperatur von ca. 37 °C zu erfüllen, muss die überschüssige Wärme, im selben Masse wie sie produziert wird, auch wieder abgeführt werden.

Durch die Atmung kann ca. 10% der produzierten Wärmemenge abgegeben werden. Der Hauptanteil muss aber durch die Kleidung abfliessen. Das er-

folgt durch einen Wärmefluss, der infolge Konduktion, Konvektion und Strahlung entsteht. Der Wärmefluss wird von der Temperaturdifferenz zwischen Körper und Umgebung, vorwiegend aber von Wärmeisolation, also der Kleidung, bestimmt.

### 2.1. Wärmeabgabe durch Leitung (Konduktion)

Die Wärmeübertragung von der Körperoberfläche zu direkt den Körper berührenden anderen Flächen erfolgt durch Leitung. Der menschliche Körper und seine Bekleidung kann angenähert als ein mehrschichtiger Hohlzylinder betrachtet werden. Der Wärmeleitwiderstand berechnet sich dabei als Summe der Einzelwiderstände der Kleidungsschichten. Die Wärmeleitfähigkeit ist eine material- und temperaturabhängige Stoffgrösse, die für bestimmte Materialien aus Tabellen und Diagrammen entnommen werden kann, für neue Materialien jedoch experimentell durch Wärmeleitfähigkeitsmessungen bestimmt werden muss.

### 2.2. Wärmeabgabe durch Konvektion

Die Wärmeübertragung in Luft erfolgt durch Teilchenschichtungen, der Konvektion. Man unterscheidet zwischen freier (durch Temperaturunterschied hervorgerufen) und erzwungener (durch Luftbewegung erzeugt) Konvektion. Bei starker Luftbewegung findet ein Luftaustausch über Klei-

dungsöffnungen oder bei Körperbewegung durch Luftumwälzung innerhalb des Kleidungssystems statt. Somit kann ein grosser konvektiver Wärmeverlust auftreten.

### 2.3. Wärmeabgabe durch Strahlung

Ein erwärmter Körper wandelt stets einen Teil seiner Wärmeenergie in Strahlungsenergie um. Die Wärmeübertragung zwischen Mensch und Umgebung kann durch Strahlung, sowohl mit positivem als auch mit negativem Vorzeichen, erfolgen. Ein positiver Strahlungsaustausch liegt dann vor, wenn die mittlere Umgebungstemperatur höher als die Oberflächentemperatur des Menschen ist. Der Körper nimmt Wärme auf, z.B. bei Sonneneinstrahlung oder durch Heizgeräte. Bei umgekehrten Temperaturverhältnissen spricht man von einem negativen Strahlungsaustausch. Hierbei kühlt sich der Körper ab.

### 2.4. Wärmeabgabe durch Verdunstung

Speziell bei hohen Lufttemperaturen erfolgt eine Wärmeabgabe durch Verdunstung von Diffusionsfeuchte und Schweiß. Bei thermischem Komfort und im Zustand relativer körperlicher Ruhe gibt der menschliche Körper Diffusionsfeuchte über die Haut und die Atemwege ab. Die sogenannte insensible Perspiration beträgt ca. 25% der gesamten Wärmeabgabe. Gleichzeitig wird über die Atemwege Feuchtigkeit abgegeben, da die eingeatmete Luft im Körper befeuchtet wird. Deshalb enthält trotz teilweiser Kondensation die ausgeatmete Luft mehr Feuchtigkeit als die eingeatmete.

Ein wichtiges Instrument der Thermoregulation ist die Schweißabgabe. Besonders bei physischer Arbeit oder höheren Lufttemperaturen kommt es zur vermehrten Schweißbildung. Wird die Schweißverdunstung nicht behindert, so kann die Wärmebilanz des Körpers aufrechterhalten werden. Beeinträchtigend auf die Schweißverdunstung wirken wasserdampfdurchläss-

sige Kleidung und hohe Wasserdampfpartialdrücke der Luft. /<sup>3/</sup>

**2.5. Wärmeabgabe durch Erwärmung der Atemluft**

Die Wärmeverluste durch das Atmen (Erwärmung der eingeatmeten Luft) sind im Vergleich zu den anderen Wärmeabgaben sehr gering. Nur bei sehr niedrigen Temperaturen und während einer Erhöhung des Energieumsatzes im Körper durch physische Arbeit vergrößert sich dieser Betrag.

**3. Der Tragekomfort von Bekleidung**

In den letzten Jahren ist es gelungen, eine Reihe von Einflussparametern der Bekleidung auf den Menschen durch physikalische Messungen zu erfassen.

Damit wurden Grundlagen geschaffen, um den Tragekomfort von Bekleidung zu messen und vorauszubestimmen. Der Tragekomfort setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen.

Er umfasst die Konstruktion der textilen Fläche, die Schnittgestaltung der Bekleidung, deren Aufbau im Bekleidungs-system, die Passform der einzelnen Bekleidungs-teile. Das spiegelt sich wider in dem thermophysiologischen Tragekomfort und dem hautsensorischen Tragekomfort.

Die zwei Komponenten thermophysiologischer und hautsensorischer Tragekomfort sollen hier kurz betrachtet werden. Guter thermophysiologischer Tragekomfort ist dann gegeben, wenn die Leistungsbilanz des Menschen ausgeglichen ist. /<sup>1/</sup>

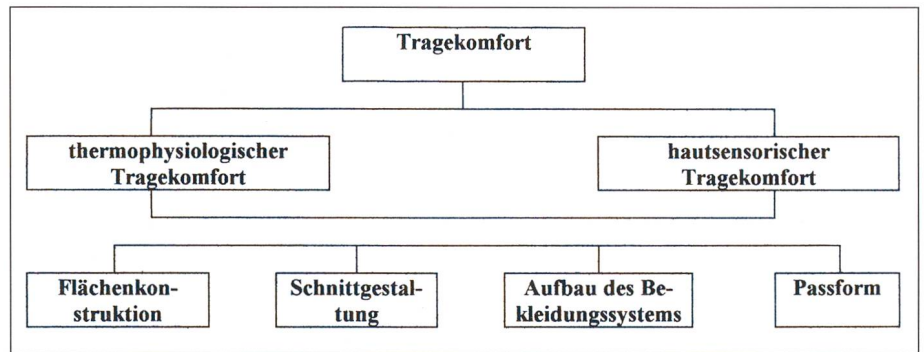


Abb. 1: Tragekomfort

Die Wärmeabfuhr erfolgt zum einen in Form eines «trockenen» Wärmedurchgangs, bestimmt einerseits durch die Umgebungsklimabedingungen wie Lufttemperatur, Sonneneinstrahlung (wenn vorhanden) und Windbewegung, andererseits durch Wärmeisolation der Kleidung.

Speziell bei starker körperlicher Anstrengung, verbunden mit einer hohen körpereigenen Wärmeproduktion, reicht dieser trockene Wärme-fluss in der Regel nicht zum Ausgleich der Leistungsbilanz aus. In diesem Fall beginnt der Mensch zu schwitzen, mit dem Ziel, durch den bei der Schweiß-verdampfung entstehenden «latenten» Wärme-fluss den Körper zu kühlen. Es entsteht die «feuchte» Wärmeabgabe. Dies wird vorwiegend dann als physiologisch unangenehm empfunden, wenn die produzierte Schweißmenge die Absorptionskapazität der hautnahen Textilschicht übersteigt. Die Wärmeisolation wird durch die feuchte Textilschicht merklich herabgesetzt und es kann, bei einer der physischen Belastung folgenden Ruhephase, zu einer

gesundheitsschädigenden Unterkühlung des Menschen kommen. Die Kleidung muss also ein gutes instationäres Transport- und Puffervermögen gegenüber dampfförmigem und flüssigem Schweiß besitzen. /<sup>2/</sup>

Bei den hautnah getragenen Textilschichten wird aber nicht nur das Wärme- und Feuchtetransportvermögen registriert, sondern zu einem wesentlichen Teil auch die direkte mechanische Wechselwirkung zwischen Haut und Textil. Die direkt auf dem Körper getragenen Textilschichten müssen so beschaffen sein, dass unangenehme Empfindungen, wie Kratzen oder Kleben an schwitzen-der Haut, verhindert werden. Diese Vorgänge werden durch den hautsensorischen Tragekomfort ausgedrückt.

Wie können diese Vorgänge quantitativ erfasst werden? Das Wärme- und Feuchtetransportvermögen von Textilien und Bekleidung kann mittels physiologischen Laborapparaturen im Bekleidungsphysiologischen Institut Hohenstein gemessen werden.

Dabei handelt es sich einmal um das Thermoregulationsmodell der menschlichen Haut (Hautmodell). Für die vorgegebene Tragesituation liefert das Hautmodell die spezifischen Kenngrößen Wasserdampftransportvermögen, Feuchteausgleichskennzahl, Feuchtigkeitsdurchlässigkeit und Trocknungszeit.

In eine Vorhersageformel eingesetzt, liefern diese Kenngrößen eine Bewertungs-note TK, die den in der Praxis zu erwartenden Thermophysiologischen Tragekomfort anhand einer von 1 «sehr gut» bis 6 «unbefriedigend» reichenden Skala ausdrückt. /<sup>4/</sup>

Um die effektive Wärmeisolation und den effektiven Wasserdampfdurch-

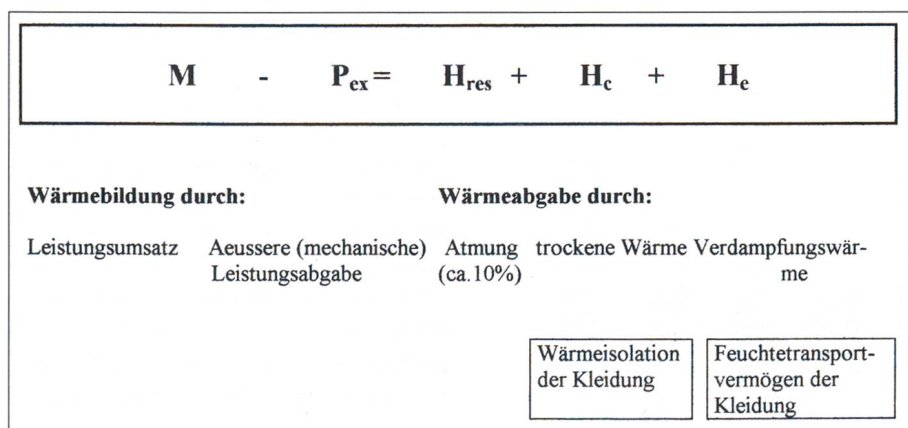


Abb. 2: Leistungsbilanz des Menschen

gangswiderstand eines kompletten Bekleidungssystems zu bestimmen, wurde das Thermoregulationsmodell des Menschen, der beweglichen Gliederpuppe «Charlie» (Abb. 3), eingesetzt. Computergesteuerte Heizleistung in Charlies Körper vermitteln ihm die Körper- und Hauttemperatur des Menschen und simulieren dessen Temperaturregelung. Aus den mit der Puppe messbaren bekleidungsspezifischen Kenngrößen kann mit Hilfe eines Vorhersagemodells der Verwendungsbereich der Kleidung berechnet werden. Es wird zum einen die Minimal- und zum anderen die Maximaltemperatur des Verwendungsbereichs ermittelt.

Hautsensorische Komforteigenschaften werden durch die materialspezifischen Kenngrößen beschrieben. So gehören zu diesen Empfindungen die Rauheit, das Kratzen, die Weichheit, die Schmiegsamkeit, das Kleben des Materials auf der Haut und einige weitere. Die Beurteilung erfolgt über eine Komfortnote für die Hautsensorik. Die Note wird von Wasserdampftransportvermögen, Klebekraft Haut/Textil, Benetzung der Textilloberfläche, Abstandhalter an der Textilloberfläche, Kontaktflächen Textil/Haut und Steifigkeit beeinflusst.

#### 4. Kleidungskombination als Kälteschutz

Die Kälteschutzkleidung allein kann dem Träger nicht den vollständigen thermophysiologicalen und hautsenso-



Abb. 3: Gliederpuppe «Charlie» mit Kleidungs-system 4

rischen Tragekomfort vermitteln. Um so wichtiger ist es zu wissen, was unter der Oberbekleidung getragen werden soll. Um den Tragekomfort von Kleidungskombinationen beurteilen zu können, wurden an üblichen Bekleidungsschichten wie Unterwäsche, Mittelbekleidung und Oberbekleidung thermophysiological und hautsensorische Prüfungen vorgenommen.

An 10 verschiedenen Unterwäscheartikeln wurden thermophysiological und hautsensorische Komforteigenschaften überprüft (Abb. 4). Für den

hautsensorischen Tragekomfort erreichten erwartungsgemäss die Baumwollartikel die Note «sehr gut».

Werden aber die thermophysiologicalen Prüfungen in die Auswertung einbezogen, so erreicht nicht die gerauhte Baumwollunterwäsche das beste Ergebnis, sondern Gestricke aus Materialkombinationen. Der Grund dafür ist das unterschiedliche Verhalten von Baumwollfasern gegenüber synthetischen Fasern (Polyester, Polyamid) bei der Schweißaufnahme.

Die Flächen aus Materialkombinationen sind so konzipiert, dass die Innenseite der Gestricke überwiegend aus nichthyroskopischen Faseranteilen und die Aussenseite dagegen aus hygroroskopischen Fasern bestehen. Die Innenseite kann damit als leitfähige Schicht die Schweißimpulse, welche infolge erhöhter körperlicher Belastung entstehen, wirksam in körperfernere Textilschichten ableiten. Gegenüber Artikeln aus reiner Baumwolle tritt bei diesen Materialkombinationen ein verbesserter Schweißtransport auf. Die Ursache für das beim Schwitzen physiologisch schlechtere Abschneiden der reinen Baumwollwäsche liegt darin, dass sie den Schweiß von der Haut zwar sehr gut aufnimmt, ihn aber nur langsam weitertransportiert.

Weiterhin wurde die Mittelbekleidung untersucht. Sie ist die Bekleidung, die als Zwischenschicht zwischen Oberbekleidung und Unterwäsche getragen wird. Auch hier wurden 10 Muster, die von einem gerauhten Arbeitshemd bis zur Thermalbekleidung reichten, untersucht. Da die Mittelbekleidung nicht mehr direkt Kontakt zur Haut aufweist, wurde der hautsensorische Tragekomfort nicht untersucht.

Die besten thermophysiologicalen Eigenschaften, wie hohe Wärmeisolationwerte und gutes Wasserdampftransportvermögen, wurden bei den geprüften Textilien von einem synthetischen Faserpelz aus Polyesterseide erreicht.

Für die Bewertung der Oberbekleidung sind die stationären Tragebedingungen von entscheidender Bedeutung. Einen grossen Einfluss auf die Beurteilung der Oberbekleidung hat die Wirkung dieser gegen die äusseren Ein-

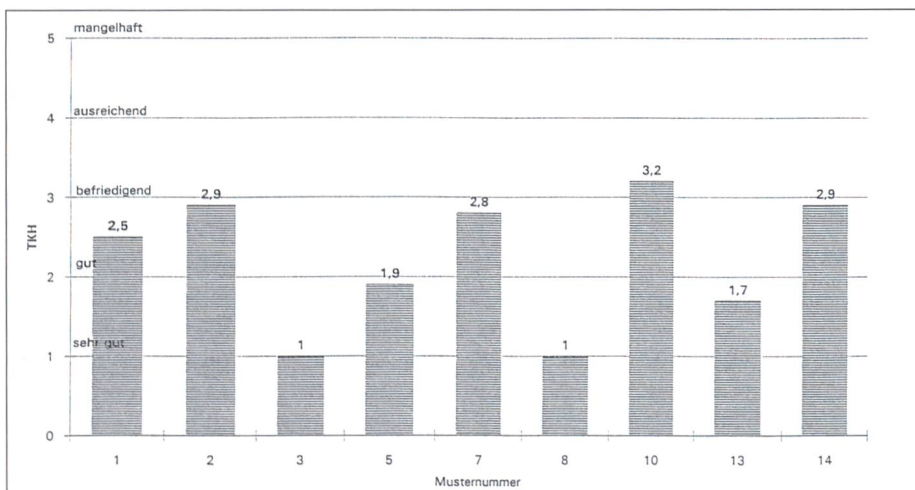


Abb. 4: Hautsensorischer Tragekomfort

flüsse, so z. B. gegen Wind und die Einwirkung von Nässe. Aus diesem Grund wurden die Luftdurchlässigkeit und der Abperleffekt an Oberstoffen geprüft.

Die Untersuchungen an 10 unterschiedlichen Kälteschutzkleidungsvarianten zeigen, dass der Einsatz von Füllvliesen in der Oberbekleidung eine höhere Wärmeisolation bewirkt, als die Verarbeitung eines Wirkflors bzw. Webpelzes. Die Flächenmasse und die Dicke der Vliese sind dabei für das Wärmerückhaltevermögen ausschlaggebend. Die eigentliche Wärmeisolation wird von der im Vlies eingeschlossenen und festgehaltenen Luft erzielt. Die Aufgabe der Textilfasern besteht darin, das nötige Volumen zu schaffen und die Luft in diesem Raum festzuhalten. Dabei soll durch die Bauschkraft der Textilkonstruktion auch bei Druckeinwirkung das Volumen weitgehendst erhalten bleiben.

Eine geringe Luftdurchlässigkeit ist für die Oberstoffe wünschenswert, um den Träger bei erhöhter Luftbewegung vor Kälteeingriffen zu schützen. Diese Eigenschaft darf aber nicht die Wasserdampfdurchgangswiderstände erhöhen. Wasserdampf muss in die Umgebung abgegeben werden können, um bei Schweissausbrüchen eine Unterkühlung durch herabgesetzte Wärmeisolation zu vermeiden.

Auf der Basis der an den textilen Flächen durchgeführten Untersuchungen wurde der Schichtaufbau der Kleidungskombinationen bestimmt. Um eine optimale Kleidungskombination zu erhalten, wurden die Flächen mit den besten Prüfergebnissen einbezogen. Bei der Konstruktion der Bekleidungsteile (also der Unterwäsche, Mittelbekleidung, Oberbekleidung) wurde nach dem Schalenprinzip vorgegangen. Das heisst, dass die Bekleidungsteile von «innen nach aussen» mit den entsprechenden Luftschichten konstruiert wurden. Die Luftschichten, die im Mikroklima zwischen den Kleidungsstücken eingeschlossen sind bzw. die an der äusseren Kleidungsoberfläche angelagert sind, sind für die Wärmeisolation von ausschlaggebender Bedeutung. Ruhende Luft besitzt eine zehnmal geringere Wärmeleitfähigkeit als Fasermate-

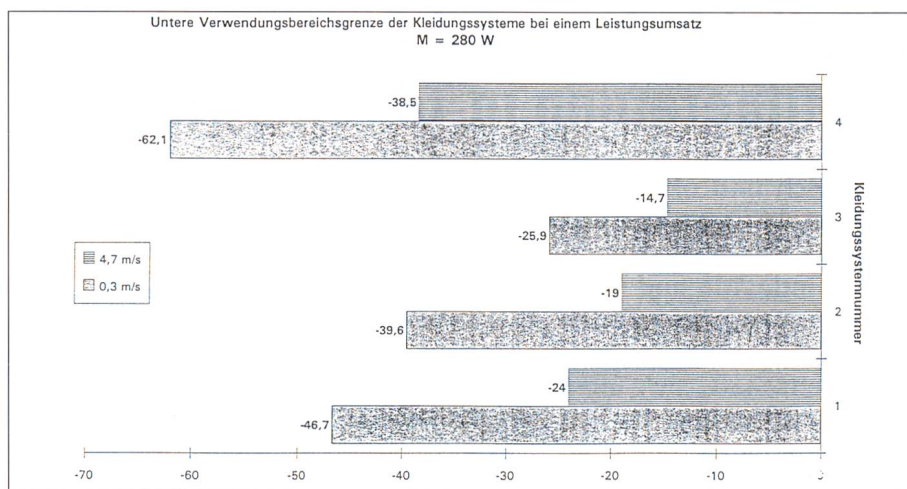


Abb. 5: Untere Verwendungsbereichsgrenze

rial. Um also eine hohe effektive Wärmeisolation zu erzielen, muss die Kleidung viel ruhendes Luftvolumen im Mikroklima einschliessen. Das bedeutet, dass die Weite und die Anzahl der miteinander kombinierten Kleidungsstücke richtig aufeinander abgestimmt sein müssen.

Durch die Möglichkeit, die Kleidungsöffnungen der Oberbekleidung dicht zu verschliessen, konnte eine unerwünschte Ventilation durch diese Öffnungen unterbunden werden. Damit wird verhindert, dass die in der Bekleidung eingeschlossene Luft durch eine von den Körperbewegungen verursachte Pumpwirkung mit der Umgebungsluft ausgetauscht wird.

Um diese bekleidungsspezifischen Parameter einbeziehen zu können, erfolgten die weiteren Prüfungen am Thermoregulationsmodell des Menschen, der Gliederpuppe «Charlie».

Durch die mit dem Thermoregulationsmodell des Menschen ermittelten thermophysiologicalen Daten ist es möglich mit Hilfe der bekleidungsphysiologischen Vorhersagerechnung den Verwendungsbereich eines Kleidungssystems zu ermitteln.

Es wurden 4 Kleidungskombinationen bestehend aus Unterwäsche, Mittelbekleidung und Kälteschutzbekleidung getestet (Abb. 5).

Die Modellkombination, die aufeinander in Fläche und Konstruktion abgestimmt wurde, erreichte die höchste effektive Wärmeisolation und gute Wasserdampfdurchgangswerte.

Bezieht man diese Ergebnisse auf praktische Bedingungen, so kann das Modellkleidungssystem in einem Kühlhaus bei einer mittelschweren Kommissioniertätigkeit unbegrenzt getragen werden.

## Dank

Die Autoren danken dem Forschungslaboratorium Gesamttextil für die finanzielle Förderung des Forschungsvorhabens (AIF-Nr.: 228 D), die aus Mitteln des Bundeswirtschaftsministeriums über einen Zuschuss der Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsvereinigungen (AIF) erfolgte.

## Literatur

- <sup>1/1</sup> Mecheels, J.: Körper-Klima-Kleidung, Verlag Schiele und Schön, 1991
- <sup>1/2</sup> Umbach, K.H.: Die Wäsche macht's. Bekleidung und Wear 24 (1991), 10
- <sup>1/3</sup> Dell', Afanas'eva, Cubarova: Bekleidungshygiene, Fachbuchverlag Leipzig, 1983
- <sup>1/4</sup> Piller, B.: Welche Wäsche unter Schutzkleidung? Wirkerei- und Strickerei Technik 41 (1991), 505
- <sup>1/5</sup> Caps, R. Bekleidungsphysiologisches Vorhersagemodelle des Tragekomforts, Hohensteiner Forschungsberichte, November 1990

Autoren: Dipl.-Ing. S. Gimpel und Dr. K. H. Umbach, Textilforschungsinstitut Thüringen-Vogtland e.V., Zeulenrodaerstrasse 42, Greiz, Direktor: Dipl.-Ing. (FH) Dieter Obenauf